Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 35

Artikel: Ein Panzerwagen-Handstreich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jeder Soldat ein Schwimmer!

(MAE.) Wenn auch die Fortschritte der Arbeit unserer Wassersportler im Schweiz. Schwimmverband durchaus vorhanden sind, wenn auch jeder einzelne Schwimmklub, stehe ihm nun ein Hallenbad zur Verfügung oder nicht, bestrebt ist, auch seinerseits den Schwimmsport zu pflegen, und vor allem **für Nachwuchs besorgt ist,** kann anderseits die Tatsache nicht verschwiegen werden, daß die Leistungen unserer besten Schwimmer, international gemessen, noch einen bedenklichen Tiefstand aufweisen. Die Ergebnisse der Schwimm-Meisterschaften der letzten Jahre lassen zwar auch hier einen Fortschritt erkennen. Wenn diesem Tiefstand, abgesehen vom rein sportlichen Standpunkt, nicht eine absolut lebensnotwendige Bedeutung beigemessen werden muß, ist doch **die** Tatsache um so wichtiger, daß **der Großteil unserer Bevölkerung überhaupt nicht schwimmen kann.** Sicher ist es nicht unbedingt notwendig, daß eine Strecke im See oder im Fluß in einer Rekordzeit durchschwommen wird. Aber geradezu lebenswichtig ist, daß die Person, im tiefen Wasser einmal in Not geraten, sich wenigstens für einige Zeit durch Schwimmbewegungen über dem allzu leicht den Tod bringenden Element halten kann. Daß unsere Bergler, die vielleicht außer ihren Bergbächen überhaupt nie einen Fluß oder einen See aus der Nähe oder gar in seinem Wasser kennengelernt haben, des Schwimmens unkundig sind, ist zu begreifen. Im Tale unten und gar in den Städten sollte und darf es aber keine Nichtschwimmer mehr geben. In unserem see- und flußreichen Lande sollte jeder schwimmen können.

Rund 50 % unserer Soldaten sind Nichtschwimmer!

Ueber die Tatsache, daß vor allem jeder Soldat ein tüchtiger Schwimmer sein sollte, läßt sich nicht diskutieren. Bedenken wir nur, wie viele Opfer der Aktivdienst unter den Nichtschwimmern gefordert hat. Eine große Anzahl wackerer Soldaten, die vielleicht nie Gelegenheit hatten, Schwimmunterricht zu nehmen, wurden von den Fluten von Seen und Flüssen dem Leben entrissen. Da ist ein Soldat nur wenige Meter vom rettenden Ufer entfernt in Not, schreit um Hilfe, die ausbleiben muß, weil alle seine Kameraden, die entsetzt dem Todeskampfe zuschauen, des Schwimmens unkundig sind.

Anläßlich eines Schwimm-Meetings im Zürcher Hallenbad im vergangenen Winter demonstrierte ein Unteroffizier mit fünf Soldaten auf ganz einfache, aber sehr eindringliche Art die Wichtigkeit des Schwimmvermögens des Soldaten. Der Kompagniekommandant, der die Uebung leitete, gab dem zahlreich vertretenen Publikum einige notwendige Erklärungen ab. Die Ausgangslage orientierte über die taktische Situation der Gruppe, während es der Phantasie des Publikums überlassen war, sich für die Uebungen einen passenden Geländeausschnitt vorzustellen.

Ein Soldat, der in seiner Ausrüstung nicht schwimmen kann, ist nur halbgebildet im wehrhaften Sinne.

Unter diesem Motto wurden die Uebungen durchgeführt. Der ersten Aufgabe lag folgende Ausgangslage zugrunde: Eine Aufklärungspatrouille von 6 Mann, die den Auftrag hat, nach X zu gehen, findet auf ihrem Weg die Brücke über einen Fluß zerstört. In erreichbarer Nähe sind weder Brücken noch Uebersetzmittel vorhanden. Da bleibt nur eines: der Fluß muß durchschwommen werden.

Nun spielte sich praktisch folgendes ab: Der Gruppenführer organisierte die Gruppe neu. Zwei absolute Nichtschwimmer hatten die Aktion durch aufmerksame Beobachtung des gegenseitigen Flußufers zu sichern. Von den restlichen vier machten sich nun je ein guter und ein schlechterer Schwimmer an die Flußüberquerung. Es ist selbstverständlich, daß die Patrouille zufolge des Schwimmunvermögens geschwächt wurde und demnach nur mehr über einen Teil ihrer ursprünglichen Kampfkraft verfügen konnte. Nach Erreichen des andern Ufers verfaßte der Führer die Meldung über das Ergebnis seiner Erkundung, die ein Meldeläufer, vorsorglich im Helm versteckt, seinem Kompagniekommandanten zurückbrachte. Der Auftrag war erfüllt! Wie aber, wenn keiner der Gruppe hätte schwimmen können?

Ebenso interessant war die zweite Aufgabe, der folgende taktische Annahme zugrunde lag: Von einer im Rückzug befindlichen Einheit sind nach harten Kämpfen einige Leute abgedrängt worden. Die Gruppe ist ausgeschossen, zum Teil verwundet. Der Feind folgt dicht nach. Ein Fluß mit steilem, felsigem Ufer (dargestellt durch das 3-m-Sprungbrett) bildet ein nicht leichtes Hindernis. Durch sofortiges Hineinspringen mit tatkräftiger Unterstützung der geschwächten Kameraden — einer hatte sogar den Arm in der Schlinge — konnte die Situation zu ihren Gunsten entschieden werden. In inposanten Sprüngen stürzten sich die Soldaten kopfvoran in das Bassin. Selbstverständlich stellt ein solches Unternehmen in bezug auf schwimmerisches Können, an Mut und Charakterstärke große Anforderungen. Unter der natürlichen Voraussetzung des Schwimmenkönnens gelingt eine solche Aktion auch nur dank der entschlossenen, kameradschaftlichen Zusammenarbeit.

Der organisierende Schwimmverein Limmat war gut beraten, eine solche Demonstration in sein Programm aufzunehmen. Die Aufmerksamkeit der Zu-

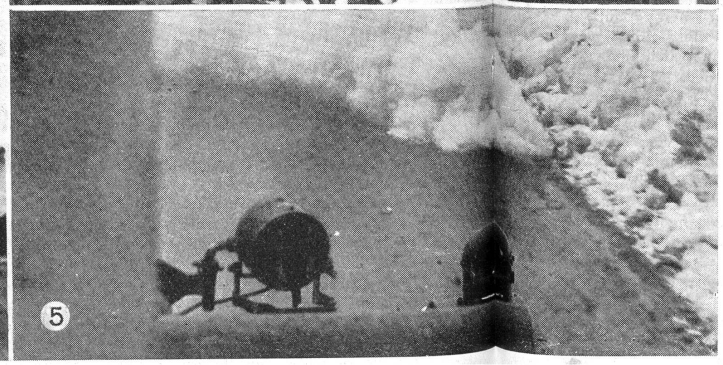
(Fortsetzung Seite 696.)

Ein Panzerwagen-Handstreich

Befehl: Um 1400 stehen die Panzerwagen in Deckung bereit zur Abfahrt. Aufgabe: Aufklärung, ob und wie stark R. vom Feinde besetzt sei. Des langen Wartens in Reserve müde, blicken nun wieder freudige Gesichter aus den Panzertürmen. Die Motoren knattern und eilends rasselt und schlängelt sich die Kolonne durch die tiefverschneite Landschaft, hügelauf, hügelab, durch Dorf und Weiler, von Schulkindern begeistert begrüßt. «Hier Atlas von Rammeln, Atlas von Rammeln. Ich höre. Wiederhole Meldung: feindliche Patrouille gesichtet, ausschwärmen, beim Dorfeingang wieder in Hauptstraße und vorwärts zum Angriff durchs Dorf.» Die Funker lachen. Die Panzer humpeln über Schneewiesen und Graben.

Da knallen plötzlich Gewehrschüsse, ein Lmg schießt, aus dem Gebüsch einer Gartenwirtschaft pfeffert ein Mg Streufeuer. Doch rasch weiter. Eine Infanterie-Kompagnie rennt an die Gewehre, Schützen werfen sich in den Schnee, andere versuchen auf die Tanks zu springen. Eine Rauchpetarde fliegt, alles in dichten Qualm hüllend, Holzklötze fliegen den Eindringlingen entgegen, ein Rennen und Befehlen, nichts vermag die Panzerwagen aufzuhalten. Da erblickt ihr Kommandant ein Flabgeschütz am Brückenkopf. Mitten auf der Brücke befiehlt er Halt. Wir sind gefangen! Bitter enttäuschte Gesichter. Warum? Drüben steht noch ein Flabnest. Das gibt uns den Rest. Da kommen sie schon herbeigerannt, die unsanft Ueberraschten, bleich, mit zusammengekniffenen Lippen und gezückten Gewehren fordern sie Herausgabe der Munition. Helm ab! Der Ueberfall ist mißglückt.

Oder wird der Schiedsrichter anders entscheiden?



Panzerwagen-Handstreich

(1) Die Panzermänner nehmen den Befehl zum Angriff entgegen. (NV 14689)

(2) Jetzt aber nichts wie los, genug des Wartens in Reservestellung, das Hörgerät angeschnallt und fort über Stock und Stein! (NV 14688)

(3) Im Feindesland! Auf Schleichwegen kreuz und quer müssen sich die Panzer nähern. (NV 14628)

(4) Zwei Flugzeuge. Schnell in Deckung! Das sind ja unsere! Rasch die Flagge aufgespannt zum Zeichen, daß wir es sind. Sie haben uns bemerkt und quittieren den Gruß mit Schwenken. (NV 14658)

(5) Rauchpetarden, von Freund und Feind geworfen, verhüllen die Sicht mit dichtem Qualm. (NV 14687)

(6) Der Handstreich der Panzerwagen bringt die Besatzung in Aufruhr und Unruhe. Einzelne Schützen versuchen, auf die Tanks zu springen, andere stehen da und vergessen vor Ueberraschung zu schießen. (NV 14620)

(7) Flabgeschütze stehen am Ausgang der Brücke, ihrer Durchschlagskraft ist kein Tank gewachsen. Der Feind fordert zur Uebergabe der Munition auf. «Helm ab, ihr seid gefangen!» (NV 14600)

H. Staub.

schauer bewies das diesen Uebungen entgegengebrachte Interesse und der große Applaus war den Soldaten Dank für ihre prächtige Arbeit.

Die Schwimmklubs im ganzen Lande scheuen keine Opfer, dem Schwimmen die notwendige Breitenentwicklung zu sichern, was die schon jetzt da und dort organisierten Volkskurse für Nichtschwimmer und Fortgeschrittene erneut dokumentieren. Wenn auch die Heereseinheitskommandanten ihrerseits für die Breitenentwicklung des Schwimmens unter den Soldaten weiterhin und vermehrte Aufmerksamkeit schenken, werden wir nicht nur gute Schützen, sondern auch über ebenso gute Schwimmer verfügen können, ohne zu riskieren, dem Ertrinkungstode weitere wertvolle Soldatenleben opfern zu müssen.

Die Beteiligung an den Armee-Meisterschaften 1944

(MAE.) Die diesjährigen Armee-Meisterschaften in St. Gallen werden insgesamt 1000 Wettkämpfer vereinigen. Eine Neuerung besteht darin, daß den einzelnen Heereseinheiten nicht mehr im voraus eine zahlenmäßig festgelegte Vertretung bei den Armee-Meisterschaften zugestanden wird, sondern die Vertretungen werden nach der Durchführung der Ausscheidungen auf Grund der Beteiligung an diesen Wettkämpfen festgesetzt.

Berner Militärradfahrer- und Motorradfahrerverband

(MAE.) Der Militärradfahrer- und Motorfahrerverband Bern hielt seine 23. Hauptversammlung in Interlaken ab, wo über 100 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr festlegten. Trotz den vielen Ablösungsdiensten und der schweren wirtschaftlichen Lage soll die außerdienstliche Arbeit wieder gefördert werden. Um die finanziellen Belastungen des einzelnen Mannes zu reduzieren, wird der Verband in regionale Gruppen mit einem Gruppenchef eingeteilt. Diese Gruppen arbeiten unter der Kontrolle des Uebungsleiters, Oblt. Wyler (Kandersteg). Zweimal im Jahr wird der ganze Verband zur Konkurrenz der einzelnen Arbeitsgruppen antreten. Diese Arbeitsteilung entspricht der nötigen Pneuschonung mit maximalem Erfolg; Geländelauf, Handgranatenwerfen, Distanzenschätzen und Nahkampf sind wichtige Disziplinen, die geübt werden sollen. Der zurücktretende Präsident E. Kuhn (Köniz) wurde in Anerkennung seiner 21jährigen Arbeit im Vorstand zum Ehrenpräsidenten ernannt. Fourier W. Grüßi (Bern) übernimmt die Leitung des Verbandes mit 10 weitern Kameraden aus allen Gauen des Kantons.

Rumänien: die neue Kriegslandschaft

Die russischen Armeen sind mit der Ueberschreitung des Pruth nicht nur in ein neues Land, sondern auch in eine neue Landschaft hineingestoßen. Die Truppen, welche monatelang in den unendlichen Ebenen der Südukraine gekämpft haben, sehen sich nun in eine namhafte Gebirgslandschaft versetzt. Das veränderte Terrain wird auch ihre Kampfweise ändern. Für uns Schweizer Soldaten kann es lehrreich sein, zu verfolgen, wie sich die vorauszusehenden Gebirgskämpfe abwickeln werden, um so mehr, da sich die Schlachten des Ostkrieges bisher in Steppen, Sümpfen und Wäldern abgespielt haben. Folgende Ausführungen wollen eine allgemeine Uebersicht zu den Bodengestaltungen, Flüssen und Seen Rumäniens geben und uns dadurch mit der neuen Kriegslandschaft bekannt machen.

Hochgebirge und Tiefebenen.

Vom Hochgebirge bis zur ausgesprochenen Tiefebene ist in Rumänien jede Bodengliederung vertreten. Der gewaltigste Höhenzug Osteuropas, der der Karpathen, erreicht seinen südlichsten Punkt ungefähr in der Mitte des Landes. Das nördliche Massiv, die Waldkarpathen, grenzen das Land gegen Norden ab. Stufenweise gegen Osten hin abfallend bilden sie, als Subkarpathen bis über den Sereth sich erstreckend, das hohe Bergland der Bukowina und der Moldau. Dann ziehen sich die Karpathen in südlicher Richtung als Wasserscheide zwischen den Flußgebieten des Sereth und der Theiß bis auf die Höhe von Galati und Braila, um plötzlich im kühnen Bogen nach Westen zu biegen. An der ehemals jugoslawischen Grenze, beim Donaudurchbruch, schließt der Höhenzug der Karpathen an die Gebirgsformationen des Balkans an.

Eingebettet in den bogenförmig geschwungenen Gebirgsstock der Karpathen liegt das Hochland Siebenbürgens, nach dem Westen, gegen die Theißebene hin, durch das siebenbürgische Erzgebirge und das Bihorgebirge begrenzt. Vielfach unregelmäßige Höhenzüge kennzeichnen dieses Gebiet als ausgesprochenes Berg- und Hochland. Die höchsten Erhebungen der Karpathen gehen wenig über 2500 Meter hinaus. In den Ostkarpathen der Petroiu 2505 m, in den Südkarpathen der Omul 2506 m, der Negoiu 2544 m und der Peleaga 2511 m sind die bedeutendsten Gipfel des Höhenzuges.

Etwa ein Viertel der gesamten rumänischen Bodenfläche ist bewaldet. In den Karpathen gehen die Eichen- und Koniferenwälder bis auf 700 m, bzw. 1800 m Höhe hinauf. Hier hausen, nebenbei bemerkt, noch die sog. Karpathenbären. Ueber den Wäldern dehnen sich Weiden aus, die in Felsgebirge und teils in Felder ewigen Schnees münden.

Zwischen dem siebenbürgischen Hochland und den benachbarten Ebenen gibt es nur wenige Pässe. Die Uebergänge liegen in einer Höhe bis zu 1800 m. Unter diesen sind die bedeutungsvollsten: der Prislopaß, der Tihutapaß, der Roten-Turm-Paß, der Surdukpaß und der verkehrstechnisch wichtigste Predealpaß. In diesem Zusammenhange müssen wir auch den Durchbruch der Donau, das Eiserne Tor, hervorheben, das einer der wichtigsten Verkehrswege zwischen Mitteleuropa und Südosteuropa ist.

Flüsse.

Fast alle Flüsse, die auf dem Gebiete Rumäniens entspringen, münden direkt oder indirekt in die Donau. Die siebenbürgischen Gewässer, Samos, Kreisch und Mures, mit ihren Nebenflüssen bahnen sich Wege zur Theiß, nur der Altfluß findet einen Durchbruch nach Süden zur Donau, die in der Walachei neben andern Flüssen auch den moldauischen Hauptfluß, den Sereth, aufnimmt. Unweit der Serethmündung ergießt sich auch der Pruth in die Donau. Die Flüsse Rumäniens entspringen zum Teil in über 1000 m Höhe und stellen eine große Wasserkraft dar. Schiffbar ist die Donau, der Pruth und der Sereth.

Seen von größerer Ausdehnung finden sich fast ausschließlich an der Donau, im Bereiche des Ueberschwemmungsgebietes dieses Stromes, einige in der Nähe von Bukarest und in der nördlichen Walachei. In Siebenbürgen stehen die sog. Meeraugen, wie der Sankt-Anne-See, der einen zerklüfteten Krater ausfüllt. Im weitern gibt es noch in den Südkarpathen eine Reihe kleinerer Seen.

Eine Sonderheit für Rumänien ist sein Klima. Das Land liegt vom Aequator gleich weit entfernt wie vom Nordpol. Trotzdem sind die Temperaturen zwischen Tag und Nacht, Sommer und Winter ungewöhnlich verschieden. Dies rührt daher, weil Rumänien im Schnittpunkt dreier Klimazonen liegt. In der Moldau und in Bessarabien herrscht Steppenklima mit heißen Sommern und kalten Wintern, in Siebenbürgen herrscht kontinentales Klima vor und in einem Teil der Walachei dominiert ein Mittelmeerklima. bt.